

Supernase auf der richtigen Spur

1.100 neue
Kolleginnen
und Kollegen
vereidigt

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

durch die handgeführte Videokamera ist ein Feuerwehreinsatz zu sehen. Davor Wiese, ein paar Bäume, ein Seeufer und ein Polizist. „Nehmen Sie die Kamera bitte mal eben runter“, nimmt das Laufende Band die deutlichen Worte des Polizisten auf. Dann folgt eine erregte Diskussion, ein Handgemenge, als nächstes fällt die Kamera in die Wiese und Füße liegen am Boden.



Polizeieinsätze im
Fokus der Medien.
Foto: Ralf Hövelmann

Diese Szene, aufgenommen in Nordrhein-Westfalen von einem freien Journalisten, führte zu heftigen Diskussionen bei Journalisten. Nicht nur im Forum der Internetplattform, auf der der Film zu sehen war, sondern auch bei denjenigen, die die Situation selbst durchlebt haben.

Die Rollenverteilung von Polizei und Medien scheint für manche klar zu sein: Journalisten sind Informationsbeschaffer. Polizisten sind „Informationsverhinderer“. Fakt ist, dass Journalisten einen Ver-

fassungsauftrag haben: Sie sollen die Allgemeinheit über Ereignisse von öffentlichem Interesse, über Großveranstaltungen, Unglücksfälle, Demonstrationen, gewalttätige Aktionen oder spektakuläre Kriminalfälle aus unmittelbarer Kenntnis und Beobachtung unterrichten. Und sie entscheiden in eigener Verantwortung, in welchem Umfang und in welcher Form sie das tun.

Fakt ist aber auch, dass die Polizei bei ihrer polizeilichen Arbeit manchmal unter hohem psychischem und physischem Druck steht und verschiedensten Anforderungen innerhalb kürzester Zeit nachkommen muss. Insbesondere wenn Menschenleben auf dem Spiel stehen, kann es zu Konfliktsituationen kommen, die nicht selten zu Missverständnissen führen.

Um die Zusammenarbeit zwischen Polizei und Journalisten in schwierigen Situationen zu verbessern, hat der Deutsche Journalistenverband in Nordrhein-Westfalen das Gespräch mit dem Innenministerium gesucht. In einem ausführlichen Gespräch waren sich beide Seiten einig, dass jeder seinem Verfassungsauftrag nur dann nachkommen kann, wenn schon möglichst im Vorfeld Konfliktsituationen bereinigt bzw. ganz vermieden werden. Dazu sind konkrete Gespräche geplant. Die Streife wird deshalb weiter über dieses Thema ausführlich berichten.

**Ralf Hövelmann,
Redaktion Streife**



4 Supernasen

Polizei Nordrhein-Westfalen setzt ab sofort „Mantrailer“-Hunde ein.



12 Bakterietten

Kontaminierte DNA-Bakterietten wurden in NRW nicht eingesetzt.



18 Jubel

1.100 neue Kolleginnen und Kollegen legten ihren Eid auf die Verfassung ab.

I N H A L T

- 4** Polizei Nordrhein-Westfalen setzt ab sofort Mantrailing-Hunde ein
- 10** Aachener Aktion zur landesweiten Gurtkampagne: ER hält alles – Der Profi fährt mit Gurt
- 12** Banale Ursachen – weitreichende Folgen: Kontaminierte DNA-Bakterietten nicht in NRW eingesetzt
- 14** Projekt „Amok“: Gemeinsamer Aktionstag von Polizei und Schule in Wuppertal
- 18** 1.100 Kommissaranwärterinnen und -anwärter in Köln auf Verfassung vereidigt
- 20** Strenge Kontrollen der Kölner Autobahnpolizei bei der Ladungssicherung in Kleintransportern
- 23** NRW-Polizei startet Einstellungskampagne 2010
- 24** Informationen über den 8. Deutschen Verkehrsexpertentag in Bonn
- 26** „In den Dialog treten und Vertrauen schaffen“: Erfolgreicher Arbeitskreis „Polizei und Muslime im Ennepe-Ruhr-Kreis“
- 28** Erlebnisberichtaus Afghanistan: German-Police-Projekt-Team
- 30** „Kultur des Hinsehens“: Mutige Helfer für Zivilcourage geehrt
- 33** Initiative „Lachen helfen e. V.“
- 35** Rätsel / Vorschau

R E D A K T I O N

Ralf Hövelmann,
Redaktion „Streife“
Tel.: 02 11 – 8 71 23 66
E-Mail: streife@im.nrw.de
www.streife-online.nrw.de



Diensthundführer Herman Döpke lässt seine Mantrailing-Hündin Zora an einem Gegenstand mit dem Geruch der gesuchten Person riechen.
Foto: Jochen Tack (2)

Zora´s Supernase – sie findet alle

Polizei Nordrhein-Westfalen setzt ab sofort Mantrailing-Hunde ein

Zora ist eine ganz normale Hündin. Als Hannoverscher Schweißhund liebt sie Spaziergänge und das Herumtoben auf der Wiese. Doch Zora kann etwas, das andere Hunde nicht können: Sie kann den Individualgeruch einer Person erkennen und so ihrer Spur auch in schwierigsten Situationen folgen. Mit ihren 13 Monaten steckt die Hündin mitten in der Ausbildung des Mantrailing. Und für ihr Alter macht die junge Vierbeinerin ihre Sache schon sehr gut. Diensthundeführer beim LAFP Schloß Holte-Stukenbrock und Besitzer Herman Döpke (56), Diensthundeführer beim LAFP Schloß Holte-Stukenbrock, ist stolz auf seine Zora. „Sie macht tolle Fortschritte und hat so wie ich viel Spaß am Trailen.“

Zora weiß genau, wann für sie die Arbeit beginnt: Nämlich wenn ihr Herrchen ihr das Geschirr umlegt. Im Training läuft ein so genannter „Runner“ einen Weg ab und versteckt sich schließlich an einem Zielpunkt. Zoras Aufgabe ist es nun, mit ihrer empfindlichen Hundennase der Spur dieser Person zu folgen und sie zu finden. Manchmal spricht Döpke den Weg mit seinem „Runner“ ab, manchmal weiß er nicht, wo es lang geht.

„Beim Trailen muss ich meinem Hund vertrauen und ihn gut ken-

nen“, erklärt Döpke. „Man muss ein gutes Team sein.“ Bevor Zora mit ihrer Arbeit beginnt, darf sie am Startpunkt des Trails erstmal ausgiebig schnüffeln, damit sie die vielen Gerüche einordnen kann. „Dieses Akklimatisieren ist wichtig, damit sich der Hund gleich voll und ganz auf den Geruch der Person, die er finden soll, konzentrieren kann“, so Döpke. Und dann geht es los.

Der Hundeführer hält dem Vierbeiner einen Beweisgegenstand, der nur nach der zu suchenden Person riecht, in einem Plastikbeutel hin.

Name:	Zora
Rasse:	Hannoverscher Schweißhund
Wurftag:	10. April 2008
Gewicht:	ca. 22 kg
Farbe:	rot

Dann nimmt Zora die Fährte auf. Geführt an einer sechs Meter langen Leine läuft die Hündin los, mal die Nase auf dem Boden, mal in der Luft. Es sieht ein bisschen so aus, als lief Zora kreuz und quer, ohne Plan. „Der Hund läuft niemals den gleichen Weg wie der Runner“, erklärt Döpke. „Das liegt daran, dass der Wind die Geruchsspuren verweht.

Im tiefen Gras ist das nicht so schnell der Fall, aber auf festem Boden werden sie beispielsweise an Hausmauern geweht“.

Deshalb sucht sich Zora ihren eigenen Weg, quasi frei der Schnauze nach. Döpke muss ihr mit einer langen Leine die Chance geben, so zu laufen, wie sie möchte. Durch Anspringen des Runners signalisiert Zora schließlich, dass sie die gesuchte Person entdeckt hat. Von dieser erhält sie dann viele Streicheleinheiten und das, worauf sich die Hündin schon die ganze Zeit gefreut hat: Leberwurst.

„Das Lob kommt vom Opfer, also von der gesuchten Person. Diese steht im Mittelpunkt“, sagt Döpke. Mit Hilfe der so genannten Opferbindung lernt Zora die Wichtigkeit, der Spur der Person zu folgen und diese letztendlich auch zu finden. Schon ein kurzer Trail von nur ein paar Minuten Länge ist für das Tier physisch als auch mental anstrengend. „Die Hunde sind höchst konzentriert, auch wenn das nach außen vielleicht nicht so scheint“, so Döpke. „Ein Trail ist reine Fleißarbeit.“

Der Diensthundeführer trainiert so oft wie möglich mit seiner Zora. Wenn es machbar ist, jeden Tag.



Diensthundeführer Carsten Pitzer (41), bildet seinen dreijährigen Schwarzwälder Schweißhund Dr. Quincy im Mantrailing aus

„Manchmal frage ich meinen Nachbarn, ob er mal eben einen kleinen Trail mit uns macht“, lacht Döpke. Je unbekannter der Runner, desto besser. „Es ist wichtig, mit unterschiedlichen Personen zu arbeiten, damit sich der Hund nicht an einen bestimmten Geruch gewöhnt.

„Genauso wichtig ist es, unter praxisnahen Bedingungen zu trainieren. Schwieriger ist so zum Beispiel ein

Trail durch die Innenstadt. „Da werden Hundeführer und Hund von einem Schutzteam begleitet, das sich beispielsweise vorausschauend um die Verkehrsregelung kümmert“, erklärt Döpke. „So kann sich der Hundeführer auf seinen Hund konzentrieren.

Es ist nämlich problematisch, wenn der Trail unterbrochen werden muss, da der Hund die Spur wieder

Name: Dr. Quincy
Rasse: Schwarzwälder Schweißhund
Wurftag: 10. September 2006
Gewicht: ca. 33 kg
Farbe: Hirschrot

neu aufnehmen muss.“ Nasenarbeit ist anstrengend für den Hund. Und nach einem harten Arbeitstag in der Ausbildungseinrichtung Schloß Holte-Stukenbrock geht es für Zora und Herrchen Hermann Döpke in den wohl verdienten Feierabend.

Hermann Döpke wurde 2004 in Bern (Schweiz) auf das Mantrailing aufmerksam. „Mir war klar: Diese Arbeit mit den Hunden macht Sinn.“ Seitdem werden in Nordrhein-Westfalen Hunde ausgebildet, dem Individualgeruch einer Person auch über befestigte Flächen und auch noch nach mehreren Tagen zu folgen. „Wir sind überzeugt, dass das funktioniert“, erzählt Hundeführer Carsten Pitzer (41), der seinen dreijährigen Schwarzwälder Schweißhund Dr. Quincy im Mantrailing ausbildet.

„Wir stehen noch am Anfang, aber die Rahmenbedingungen, um das Mantrailing deutschlandweit zu festigen, sind geschaffen.“ Bisher gibt es in NRW ein einsatzfähiges Mantrailing-Team. „Aber es stehen noch weitere Mantrailing-Hunde vor dem Ende ihrer Ausbildung“, so Döpke.

Linda Eisenblätter

Mantrailer sorgen für ganz neue Erfolge

Da hatten die Mitarbeiter der Fortbildungsstelle Diensthundwesen den „richtigen Riecher“. Zwei Jahre nach Vorstellung des Projektes „Diensthund-Mantrailing (DH-MT)“ durch Innenminister Dr. Ingo Wolf schließt die Fortbildungsstelle Diensthundwesen in Schloß Holte-Stukenbrock das Projekt erfolgreich ab. Die Ermittler der nordrhein-westfälischen Behörden fragen das Leistungsangebot der „Mantrailer“ bereits jetzt stark nach.

Die nach der neuen Methode konditionierten Hunde haben gezeigt, dass sie dem Individualgeruch einer Person auch über befestigte Flächen und auch noch nach mehreren Tagen folgen können. Im polizeilichen Einsatz ist die Methode des „Mantrailing“ der traditionellen Fährtenarbeit weit überlegen (siehe Infobox „Mantrailing“ auf Seite 9). Entsprechend fortgebildete Diensthunde können die Polizei bei der Personenfahndung zukünftig deutlich besser unterstützen als bisher. Die Hundenasen liefern dabei Erfolge und Ermittlungsansätze, die mit anderen Mitteln nicht erreichbar sind. Schon heute können die Kreispolizeibehörden ein Team über die Landesleitstelle anfordern. Sechs weitere Teams sind vorgesehen, die möglichst noch in diesem Jahr einsatzbereit zur Verfügung stehen sollen.



Serie von Einbruchsdiebstählen aus PKW in Hamm

Nach einer Serie von Einbruchsdiebstählen aus Kraftfahrzeugen, die der organisierten Kriminalität zugeordnet wurden, wurden zwei Tatverdächtige festgenommen. Eine Tatbeteiligung an den Aufbrüchen aus derselben Nacht konnte nicht nachgewiesen werden.

Am folgenden Morgen wurden eine private „Mantrailerin“ und ein Diensthundeführer mit Mantrailing-Hund jeweils auf den Individualgeruch eines der beiden Tatverdächtigen angesetzt. Die Arbeit der eingesetzten Mantrailinghunde führte zur Ermittlung eines weiteren, bisher unbekanntes Tatortes. In Verbindung mit der verfolgten Individualspur wurde sogar ein Teil des zum Abtransport zwischengelagerten Diebesgutes gefunden.

Vermisste Person in Herdecke

Gesucht wurde ein seit dem Vortag vermisster 72-jähriger Mann aus Herdecke. Ein Diensthundeführer arbeitete mit einem Mantrailing-Hund eine Strecke von etwa drei Kilometern aus. Nach mehr als einer Stunde endete die Spur direkt am Ufer der Ruhr. Die Arbeit des eingesetzten Teams konnte die Ermittler absolut überzeugen. Noch bevor es zu einem geplanten Einsatz von Leichenspürhunden auf der Ruhr kam, wurde der Leichnam des Vermissten am nächsten Wehr flussabwärts gefunden.

Bloodhound Bärbel bei ihrer Ausbildung zum „Mantrailing-Hund“.

Foto: LAFFP NRW

Belohnung nach
erfolgreicher Suche:
Mantrailing-
Bloodhound Bärbel.
Fotos (2):
Andre Kloß, LAFP



Das Landesamt für Zentrale Polizeiliche Dienste NRW (LZPD) hält in diesem Zusammenhang eine tagesaktuelle Übersicht der bereitstehenden Diensthundführer Mantrailing vor und unterstellt diese bei entsprechenden Anforderungen den betroffenen Kreispolizeibehörde. Sollten bei entsprechenden Ersuchen keine dienstlichen Mantrailing-Hunde einsatzbereit sein, berät das LZPD die Behörde unter Hinweis auf geeignete private „Mantrailer“.

Konditionierung der Hunde

Die Ausbildung zum Mantrailing-Hund dauert etwa zwei Jahre. In vielen kleinen Trainingsschritten lernen die Hunde, den Geruch der zu suchenden Person an einem dargebotenen Gegenstand aufzunehmen und dieser Spur zu folgen. In einer ersten Phase lernen die Hunde, die frische Spur einer Person

zu verfolgen, die sich vor den Augen des Hundes über eine sehr kurze Strecke außer Sicht entfernt hat. Der Hund zeigt die gefundene Person durch Anspringen an und wird anschließend für seine Arbeit belohnt.

Im zweiten Schritt lernt der Hund z. B. einer einzelnen Person zu folgen, die sich nach einer längeren oder kürzeren Wegstrecke aus einer Personengruppe löst und einen anderen Weg als die Gruppe nimmt (so genanntes „splitting“).



Innenstaatssekretär Karl Peter Brendel bei der Vorstellung der neuen Diensthunde „Mantrailing“: „Diese hoch spezialisierte Spürhunde haben einen unschätzbaren Einsatzwert!“

Erlernen müssen die Hunde weiterhin auch, wie sie den Diensthundführerinnen und Diensthundführern das Ende einer Spur anzeigen können. In der Praxis ist dies von Bedeutung, wenn die Spur für die Hunde nicht mehr wahrnehmbar ist. Das passiert zum Beispiel, wenn die gesuchte Person ab einem bestimmten Punkt den weiteren Weg mit einem Fahrzeug zurückgelegt hat („pick up“).

In jedem Fall müssen die Diensthundführer Ausdruck und Verhalten ihrer Hunde „richtig lesen“, um sie je nach Einzelfall zu ermuntern, zu ermahnen oder zu belohnen.

Eingesetzte Hunderassen

Im Rahmen des Projektes wurde die Eignung von unterschiedlichen Hunderassen (Malinois, Bloodhound, Schweißhundrassen) für die Verwendung als Mantrailing-Diensthund überprüft. Als Fazit kann festgestellt werden, dass die klassischen Schutzhundrassen bei der Bewältigung schwieriger Einsatzlagen aufgrund ihrer genetischen Disposition die Qualität der erprobten Jagdhundrassen nicht erreichen werden.

Favorisierte Rassen für das „Mantrailing“ sind der Bloodhound und die Schweißhundrassen. Die Jagdhunde haben gezeigt, dass sie den Anforderungen der hochgradigen Spezialisierung wesentlich besser gewachsen sind. Sie haben Spuren nach mehr als 24 Stunden im städtischen Bereich trotz starker Ablenkungen erfolgreich abgearbeitet.

Geruch des Menschen führt auf die Spur

Bis heute werden unsere Polizeidiensthunde im Rahmen der Nasenarbeit dazu ausgebildet, der Spur (Fährte) einer Person zu folgen. Hierbei orientieren sich die Hunde an der verletzten Boden- und Vegetationsstruktur. Die Methode stellt nicht sicher, dass die Diensthunde den menschlichen Individualgeruch als Spur leitend verknüpfen. Sie sind daher durch kreuzende Spuren anderer Spurenleger leicht ablenkbar und von der Ursprungsfährte abzubringen. Die Verfolgung von Spuren über befestigte Flächen, wie asphaltierte oder betonierte Straßen und Wege, ist diesen Hunden nicht möglich. Die Erfolgsaussichten der Sucharbeit reduzieren sich auch für sehr gute Fährtenhunde schon nach drei Stunden erheblich. Die Suche am Folgetag ist chancenlos.

Die neue Ausbildungsmethode zum „Mantrailing-Hund“ erhebt den Anspruch, dass ausgebildete Hunde dem Individualgeruch einer Person über befestigte Flächen und unter günstigen Umständen auch noch nach mehreren Tagen folgen können.

Die Methode macht sich die wissenschaftlich gesicherte Erkenntnis zunutze, dass jeder Mensch über einen genetisch bedingten Individualgeruch verfügt. Der menschliche Körper regeneriert sich ständig. Dabei werden pro Minute ca. 40.000 Hautzellen abgestoßen. Durch Bakterien werden diese Zellen allmählich zersetzt, wobei die dadurch freigesetzten Gase für den Hund geruchsleitend sind.

Die Körperwärme erzeugt eine Thermik, in der die abgestorbenen Zellen zunächst in die Luft aufsteigen. Abhängig von Temperatur, Luftfeuchtigkeit, Windstärke und Windrichtung sinken die Zellen in mehr oder weniger großer Nähe zum tatsächlich gegangenen Weg des Spurenlegers zu Boden.

Auch durch die Sogwirkung vorbeifahrender Fahrzeuge werden die Hautzellen befördert bis sie sich zum Beispiel in kleinen Mulden auf dem Boden, vor Hauswänden oder Gehwegkanten anlagern.

Sofern noch eine genügend große Anzahl dieser Zellen verfügbar ist, können die nach der neuen Methode konditionierten Spürhunde der Spur eines bestimmten Menschen folgen.

Bei der Methode des „ManTrailing“ wird dem Spürhund ein Referenzgegenstand mit dem Individualgeruch der zu suchenden Person zur Geruchsaufnahme vorgehalten. Erst dadurch weiß der Spürhund, welchem Geruch er aus der Vielzahl menschlicher Geruchsspuren folgen soll. Dieser Gegenstand soll vom Spürhundführer sichergestellt werden und darf lediglich mit dem Individualgeruch der zu suchenden Person versehen sein. Andernfalls kann nicht ausgeschlossen werden, dass der Spürhund dem Individualgeruch einer nicht relevanten Person folgt. Die Hunde sind dazu ausgebildet, den so aufgenommenen Geruch in einem definierten Bereich (letzter gesicherter Aufenthaltsort) zu suchen und ihm zu folgen.

„Der kleine Schreihals wirbt für das Ansch Aachener Aktion zur landesweiten Gu „ER hält alles – Der Profi fährt mit G



Innenminister
Dr. Ingo Wolf mit den
gut gelaunten
Premierengästen
und den belgischen
sowie nieder-
ländischen Polizisten
im Aachener
Cinekarree.
Foto: Bernd Hegert

Kindergeschrei ist kein Störfaktor, sondern eine Lebensversicherung. Zumindest dann, wenn die Kinder ähnlich reagieren wie die dreijährige Leonie, eine der Hauptdarstellerinnen im Kurzfilm „Der kleine Schreihals“. Die Handlung: Eine junge Mutter, gespielt von der 28-jährigen Polizeibeamtin Inga Sieven, schnallt ihre Tochter im Kindersitz an, setzt sich ans Steuer,

startet den Motor und will losfahren. In diesem Moment ertönt von der Rückbank ein markerschütternder Schrei. Genervt dreht die Mutter sich um und merkt, dass sie nicht angeschnallt ist. Erst als ihr Gurtschloss einrastet, gibt das Kind Ruhe.

Vorgestellt wurde die von Norbert Böwing produzierte Kurzkomödie

im Rahmen der Gurtkampagne „ER hält alles – Der Profi fährt mit Gurt“ am 6. August im Aachener Cinekarree. Die Premierengäste, rund 200 Kindergartenkinder, bewiesen lautstark und eindeutig, dass sie die Botschaft des Kinospots auf Anhieb verstanden haben. Eltern, die sich oder ihre Kinder nicht richtig sichern, werden allein aus Lärmschutzgründen diesen Fehler in Zukunft wohl

“ nallen urtkampagne: urt“



nicht mehr all zu oft begehen. Innenminister Dr. Ingo Wolf erklärte zufrieden: „Wir wollen, dass alle im Auto angegurtet sind. Das macht der Film witzig und unüberhörbar deutlich.“

Geboten wurde den Kindern neben dem Kurzfilm noch einiges mehr. Der Aachener Polizist Harald Jöris stellte, unterstützt von der 10-jähri-

gen Gianna di Lorenzo sein eigens für die Gurtkampagne komponiertes Lied „Klick Klick Angeschallt im Autositz“ vor. Mit zwei Stücken, in denen Gordan das Gürteltier die Hauptrolle spielt, zeigten die Verkehrspuppenbühne der Bochumer und Weseler Polizei, worauf es im Auto ankommt. Dies verstanden nicht nur die Kinder, sondern auch Brumm der Bär, gespielt von Kollegen aus Deutschland, Belgien und den Niederlanden. Auch wenn die Kinder kritisch feststellten „Das ist kein echter Bär“, warnten sie ihn mit lautem Geschrei, als er im Gurtschlitten nicht angeschallt wurde.

Innenminister Wolf betonte die hervorragende grenzüberschreitende Verkehrsunfallbekämpfung in der Euregio und überreichte Hans de Haas von der niederländischen und Leon Huyen von der belgischen Polizei je eine DVD, damit der Spot auch dort bei der Verkehrssicherheitsarbeit eingesetzt werden kann. „Der Spot kommt ohne Worte aus und ist selbst erklärend. Deshalb kann er über alle Sprachgrenzen hinweg eingesetzt werden“, sagte Wolf. In Nordrhein-Westfalen wird er in den Kinos laufen und steht allen Polizeibehörden bei der Verkehrssicherheitsberatung zur Verfügung. Eingebettet waren die Vorstellungen in die Verkehrssicherheitsaktion „Kinderrückhaltesystem“. Zum großen Verkehrssicherheitstag hatte die Aachener Polizei über die örtlichen Medien alle interessierten Eltern und Kinder eingeladen. Neben den Auführungen im Kinosaal, spielte auch das Thema Kindersitze eine wichtige Rolle. Immer noch jeder dritte Kindersitz wird nicht korrekt genutzt.



Die beiden Hauptdarstellerinnen: Polizistin Inga Sieven mit Tochter Leonie. Foto: Norbert Böwing

Eine von Polizisten betreute Kindersitzausstellung und Informationsstände im Foyer des Kinos nahmen dieses Thema auf.

Im ersten Halbjahr 2009 stellte die Polizei bei Kontrollen mehr als 216.000 Gurtverstöße fest. Bis Ende Juni starben 138 Menschen bei Unfällen in Fahrzeugen. 31 von ihnen, darunter drei Kinder, könnten noch leben, wenn sie angeschallt gewesen wären. Bei den landesweiten Schwerpunktgurtkontrollen werden jedes Mal 500 bis 700 Fälle festgestellt, in denen Kinder ungesichert im Auto mitgenommen werden. „Ein Aufprall mit 50 km/h ist wie ein Sprung von einem 10-Meter-Brett in ein leeres Schwimmbecken“, erläuterte der Minister. „Den Sicherheitsgurt anzulegen oder das Kind richtig zu sichern dauert nur Sekunden, nicht richtig sichern kann tödlich sein.“

Den Kinospot „Der kleine Schreihals“ finden Sie im Internet unter www.polizei.nrw.de oder bei youtube.

Justus Lammers

Banale Ursachen – weitreichende Folgen

LKA: Kontaminierte DNA-Bakterietten nicht in NRW eingesetzt



Ein Labormitarbeiter
des LKA nimmt
Bakterietten aus
einem versiegelten
Umschlag.
Fotos:
Jochen Tack (2)

Die vermeintlichen DNA-Spuren einer mutmaßlich schwerkriminell aktiven „Phantomtäterin“ sorgten vor einigen Wochen für erheblichen Medienrummel. Es hatte sich herausgestellt, dass eine an sehr vielen und räumlich sehr weit verbreiteten Tatorten gesicherte identische DNA-Spur eine Trugspur war, die die verschiedenen mit der jeweiligen Fallbearbeitung befassten Polizeibehörden erheblich in die Irre geführt hatte. Denn diese DNA-Spur war im Ergebnis keiner Tatverdächtigen zuzuordnen. Sie war Folge der Kontamination mit der DNA einer mit der gewerblichen Herstellung

dieser Bakterietten befassten Frau, die mit keiner der Taten etwas zu tun hatte.

Solche Bakterietten, das sind sterile Wattestäbchen in sterilen Hülsen, werden auch in Deutschland seit Jahren als Probenräger zur DNA-Sicherung und -Analyse genutzt. Ihre Hersteller müssen derzeit zwar medizinische, aber noch keine forensischen Standards erfüllen. Werden diese Bakterietten rein maschinell hergestellt und verpackt, sind sie nicht nur steril, sondern auch weitestgehend DNA-frei. Die in den vorliegenden Fällen verun-

reinigten Wattestäbchen wurden dagegen in Heimarbeit von Hand mit ihren Hülsen verbunden. Die übliche anschließende Sterilisierung vermochte dann zwar Keime zu entfernen, nicht aber die in einigen Fällen auf sie übertragenen DNA-Anteile des Verpackungspersonals.

In Nordrhein-Westfalen werden Spurensicherungs-Bakterietten bislang dezentral durch die Polizeibehörden beschafft. Der Hersteller, in dessen Produktionsprozess die eingangs geschilderten Personal-Kontaminationen erfolgten, belieferte in Nordrhein-Westfalen keine Polizeibe-

hörde. Im Jahr 2008 hat die Polizei NRW an insgesamt rund 240.000 Tatorten Spuren gesichert. Von diesen wurden etwa 50.000 als DNA-Spuren untersucht. Davon wurde bislang nur ein Ergebnis auf eine entsprechende Kontamination des Spurensicherungsträgers zurückgeführt.

Um alle möglichen Kontaminationsrisiken zu prüfen und Standards zu ihrer Vermeidung zu erarbeiten, wurde inzwischen unter der Federführung des Bundeskriminalamtes eine Bund-Länder-Projektgruppe tätig. Mit ihren ersten Empfehlungen schlägt diese insbesondere die Formulierung spezieller Qualitätsanforderungen an Herstellung und Vertrieb sowie die polizeilich zentrale Beschaffung von Spurensicherungs-Bakterietten vor.

Tatsächlich kann aktuell noch kein Hersteller von Spurensicherungs-Bakterietten garantieren, dass diese gänzlich frei von DNA-Kontamination sind. Der Beweiswert der DNA-Analyse wird hierdurch grundsätzlich nicht in Frage gestellt.



Die Bakterietten werden im DNA-Labor des LKA (Dezernat 52, Serologie und DNA-Analyse) untersucht.

Trugspuren können fälschlicher Weise Tatzusammenhänge vortäuschen, Personal und Arbeitszeit binden und die Ermittlungsrichtung nachteilig beeinträchtigen. Sie können aber nicht zu einer Verurteilung Unschuldiger führen. Spuren-DNA wird erst dann prozessrelevant, wenn der Spurenleger als Tatverdächtiger ermittelt ist. Erst die Verbindung von Spuren-DNA mit DNA eines identifizierten Spurenlegers und weiteren Tat-

befunden, wie „Berechtigtenausschluss“, ergänzenden Tatortspuren und Zeugenaussagen sowie örtlichen und zeitlichen Übereinstimmungen, ermöglichen eine schlüssige und damit forensisch verwertbare Beweiskette. Der DNA-Beweis unterscheidet sich insoweit nicht von allen weiteren Formen und Anforderungen der naturwissenschaftlichen Beweisführung.

Christine Frücht, IM NRW

www.fahrzeugkauf.com

**Neuwagen – Jahreswagen –
Gebrauchtwagen**

Enorm günstig!

Ihr Ansprechpartner:
Kollege Thomas Brockhaus

☎ (0 22 07) 76 77



**Beamten- und Angestellten-Darlehen
Partner der Nürnberger Versicherung**

Festzins 12 Jahre 5,60%, effekt. Jahreszins 5,99%

Beispiel: 30jährige Beamtin, Festzins 6,50%,
Laufzeit 20 Jahre, effekt. Jahreszins 6,89%.

35.000 € = monatlich 322,90 € inkl. Lebensvers.
60.000 € = monatlich 552,52 € inkl. Lebensvers.

NEU: Auch für Beamte auf Probe und Pensionäre.

Info-Büro 0800 / 77 88 000 gebührenfrei
Fax-Nummer: 0 51 30 / 79 03 95

vermittelt: K. Jäckel, Am Husalsberg 3, 30900 Wedemark
E-Mail: jaeckel@beamtendarlehen-center.de

www.beamtendarlehen-center.de

Projekt „Amok“

Gemeinsamer Aktionstag von Polizei und Schule in Wuppertal

Beim Projekttag am Gymnasium Vohwinkel symbolisierten die Schüler mit einem Sarg die schrecklichen Folgen einer Amoktat.

Fotos: Ralf Schlammer



„Das war kein normaler Tag für die Schüler“, sagt Michael Weber, stellvertretender Schulleiter am Gymnasium Vohwinkel in Wuppertal. „Wir sind mit sieben Leuten in die Klasse gegangen. Diese Situation war den Schülern völlig fremd.“
Noch wusste die 9a nicht, was auf sie zukommen würde. Lediglich das Thema des Projekttages stand fest: Amok.

Weber hatte Wochen vorher von einer Skizze im Internet erfahren. Darauf war das Schulgebäude abgebildet mit Schülern, die am Boden lagen, Blutlachen um sie herum und

eine Liste, auf der festgehalten war, wer wann „ausgek nipst“ wird.

„Ich bin schon mit zwei Amokdrohungen, die unsere Schule betrafen zu Ralf Pierlings, unserem Bezirksbeamten gegangen und habe ihn um Rat gefragt. In einer solchen Situation braucht man Fachleute, die einem helfen, einzuschätzen, wie ernst so etwas ist.“

„Als wir in diesem aktuellen Fall dann aus anderen Klassen hörten, Amok ist doch geil, man kann denen mal zeigen, wie scheiße sie sind, haben wir beschlossen, dass wir etwas unternehmen müssen. Das

konnte man so nicht stehen lassen“, meinen Weber und Pierlings einstimmig.

Der Lehrer und der Polizist steckten die Köpfe zusammen. So, wie sie es schon seit einigen Jahren machen, wenn es um das Gymnasium Vohwinkel geht. Sie holten sich vier weitere Lehrer, eine Hospizmitarbeiterin und einen Kollegen der polizeilichen Fortbildungsstelle mit ins Boot und machten an vier Nachmittagen Brainstorming.

Pierlings: „Wir wollten deutlich machen, was Amok bedeutet und haben uns gefragt: Wie können wir

am besten das Gefühl der Trauer übermitteln, ohne die Schüler zu überfordern?“

Am Tag des Projekts vier Wochen später haben sie schließlich in der Aula einen Sarg aufgebaut mit Stofftieren und Abschiedsbriefen. Ein Luftballon, an dem die Schüler vorher ihre Lebensträume mit Pappkärtchen befestigt hatten, zerplatzte. Der Film eines Amoklaufs wurde gezeigt. Michael Weber weiß: „Man mutet den Schülern schon einiges zu, wenn man ihnen einen Sarg zeigt und den Film des Amoklaufs an der Columbine High School in Littleton. Mir ist selbst die Luft weggeblieben.“

Aber der Plan ist aufgegangen. Nach den ersten Schreck-Minuten fingen die Schüler an zu diskutieren. In Arbeitsgruppen beschäftigten sie sich mit den Themen „Tod“, „Posttraumatisches Stresssyndrom“, mit den Situationen der Opfer, ihren Familien und Freunden.

„Man hat gemerkt, dass die Schüler auf einmal anders miteinander umgingen, als vorher. Keiner hat sich über einen anderen lustig gemacht. Bei einigen ist wohl der Groschen gefallen“, so Weber.

Ralf Pierlings: „Der Tag war sehr ergreifend und nah. Wir sind den Schülern auf einer ganz anderen Ebene begegnet, als sonst.“

Mit dem Projekttag hat die Gruppe um Michael Weber und Ralf Pierlings einiges bewegt. Zum einen für die Klasse 9a, in der der Umgang miteinander seitdem deutlich besser



Ralf Pierlings (links) und Michael Weber setzten sich mit dem Projekttag für eine bessere Zusammenarbeit zwischen Polizei und Schule ein.

geworden ist, zum anderen aber auch für die Zusammenarbeit von Polizei und Schule.

Seit über zwei Jahren gibt es einen gemeinsamen Erlass des Innenministeriums und des Schulministeriums, der diese Zusammenarbeit regelt. Michael Weber weiß: „Für die Schulen ist diese Denkweise etwas vollkommen Neues. Ich habe sehr dafür gekämpft und musste die

Lehrer regelrecht von der Zusammenarbeit mit der Polizei überzeugen. Insofern ist der Erlass vielen Schulen weit voraus.“

Wo auf dem Papier beispielsweise von „anlassunabhängigen Besuchen“ der Polizei in der Schule die Rede ist, will dieser Begriff in der Realität mit Leben gefüllt werden.

„Das heißt: sich Zeit nehmen, Vertrauen schaffen und sich einfach in der Schule zeigen. Inzwischen ist es

Amokstatistik 1. Halbjahr 2009

Im ersten Halbjahr 2009 hat die Polizei in Nordrhein-Westfalen 566 Amoksachverhalte bearbeitet. 561 davon waren ohne Anhaltspunkte für gezielte Planungen. In 300 Fällen wurden Verfahren nach dem Gebührengesetz eingeleitet. Dabei können dem Verursacher einer vorgetäuschten Gefahrenlage 50 bis 100.000 Euro auferlegt werden. In Remscheid, Halberstadt und Stuttgart haben Gerichte so genannte Trittbrettfahrer im beschleunigten Verfahren nach §§ 417 ff. StPO zu Dauerarrest oder Freiheitsstrafen auf Bewährung verurteilt.

ganz normal, dass Ralf Pierlings bei uns in der Schule ist“, sagt Weber. Nach dem Abi-Gag hat er sich sogar den Staubsauger geschnappt und beim Saubermachen geholfen.

Für Ralf Pierlings ist das selbstverständlich. Ihm ist es wichtig, dass man sich ein bisschen „Kindsein“ bewahrt und den Jugendlichen respektvoll und unvoreingenommen begegnet. „Ich muss in eine offene Diskussion mit den Schülern treten. Das Problem heutzutage ist doch, dass sich alles in Internetforen abspielt und keiner mehr mit dem anderen redet. Das ist gefährlich und das möchte ich aufbrechen. Ich selbst kann meinen gesunden Menschenverstand und viel Engagement einbringen, aber im Grunde sind wir alle gefragt.“

Häufig werden Kinder und Jugendliche mit ihren Problemen alleine gelassen. Die Auseinandersetzung auf Augenhöhe kommt häufig zu kurz. „Dabei ist ein Amoklauf nur die Spitze des Eisbergs“, sagt Pierlings. Körperverletzungen, Mobbing und Stalking, das sind alles Dinge, die lange vorher stattfinden und bei denen Kinder und Jugendliche Unterstützung brauchen.

Im Gymnasium Vohwinkel hält Pierlings regelmäßig so genannten Respektunterricht. Dabei macht er den Schülern unmissverständlich klar, dass auch sie einen Anspruch darauf haben, von den Lehrern mit Achtung behandelt zu werden. Seit der engen Zusammenarbeit mit der Polizei gibt es auch Unterrichtsstunden zu den Themen

„Eigentum und Besitz“ oder „Jugendstrafrecht“.

„Ich selbst wusste viele Sachen in diesem Zusammenhang nicht und für die anderen Lehrer ist es einfach wichtig zu merken: Ich stehe hier nicht allein!“ weiß Weber.

Dieses Gefühl der Sicherheit und Unterstützung ist auch wichtig für die Schüler findet Ralf Pierlings: „Wenn sich so ein kleiner Mensch mit dem Thema Amok befasst, weil er einfach nicht mehr weiter weiß, dann ist das ein Alarmsignal für unsere ganze Gesellschaft. Das kann keiner toll finden. Und das findet auch kein Schüler toll.“

Der Projekttag in Wuppertal-Vohwinkel ist ein klarer Beweis dafür.

Marion Henkel, IM NRW

Bürger nah

Mit seiner ausgeprägten Lehrbefähigung hat Horst Bruno Olszewski, Direktor der Bereitschaftspolizei des Landes Nordrhein-Westfalen a. D. und Träger des Verdienstkreuzes am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland, über Jahrzehnte die Aus- und Fortbildung der Polizei NRW wesentlich geprägt. Einen bedeutsamen Beitrag zur bürgernahen Polizeiarbeit leistete er durch die von ihm initiierten und fortentwickelten Verhaltens- und Kommunikationstrainings. Mit unermüdlicher Schaffensfreude, Arbeitskraft und Ideenreichtum widmete er sich seinen Aufgaben.



Olszewski leitete nahezu fünf Jahre die Direktion der Bereitschaftspolizei des Landes Nordrhein-Westfalen, bevor er im Juli 1992 nach 40 Dienstjahren als Polizeivollzugsbeamter in den Ruhestand trat. Während seiner langjährigen Tätigkeit verzeichnete Horst Bruno Olszewski mit außerordentlich fundierten Kenntnissen bemerkenswerte Erfolge in vielen bedeutenden Funktionen.

In seinem, von großer Menschlichkeit geprägten Schaffen konnte Horst Bruno Olszewski nicht nur die Achtung und das Vertrauen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gewinnen, sondern hat auch in weiten Kreisen der Bevölkerung eine hohe Wertschätzung erfahren.

Horst Bruno Olszewski starb am 23. Juni 2009 im Alter von 76 Jahren.

Mitarbeiter der TEG bei der Unterstützung eines SEK-Einsatzes.

Foto: Jochen Tack



TEG suchen Nachwuchs

Übrigens: Die Spezialeinheiten (MEK, SEK, TEG und VG) in nahezu allen Standorten (Bielefeld, Dortmund, Düsseldorf, Essen, Köln, Münster und LKA) suchen Nachwuchs. Das LAFP hat alle freien Stellen ausgeschrieben. Die Ausschreibungen liegen in den Behörden vor. Bis zum 1. Oktober 2009 können sich Interessierte beim LAFP um freie Stellen bewerben. Ansprechpartner der Wunsch-Spezialeinheit erreichen Sie über die jeweilige Führungsstelle SE. Fragen zum Auswahlverfahren beantwortet das Sachgebiet 53.3 des LAFP NRW.

Technische Einsatzgruppe (TEG) im LKA sucht Nachwuchs

Schlösser öffnen, Audiotechnik verbauen, Videokameras anbringen – so kann der abwechslungsreiche Alltag in einer Technischen Einsatzgruppe (TEG) aussehen. Beim Landeskriminalamt NRW sind aktuell zwei Stellen zu besetzen.

Ein ruhiges Wohngebiet mit Mehrfamilienhäusern, mitten in der Nacht. Die Straße ist menschenleer. Ein Auto fährt vor. Mehrere Personen steigen aus, bewegen sich lautlos in die zweite Etage eines der Gebäude. Innerhalb kürzester Zeit öffnet eine mit Spezialgeräten das Schloss einer Wohnung. Leise betreten die

Männer den Flur, schließen die Tür hinter sich. Keine Einbrecher sind hier am Werk, sondern Mitglieder der TEG. Das Appartement gehört einem Tatverdächtigen aus der Organisierten Kriminalität. Er soll aufgrund eines richterlichen Beschlusses abgehört werden, daher bauen die Spezialisten dort jetzt modernste Audiotechnik ein.

Nachtarbeit kommt bei der TEG öfter vor. Die Spezialeinheit agiert losgelöst von festen Dienstzeiten. Im LKA unterstützt sie das gesamte Haus und auf Anforderung auch die Kreispolizeibehörden im ganzen

Land mit technisch-operativen Maßnahmen. Bewerber sollten jünger als 40 Jahre und körperlich fit sein. Sie müssen keine Technikprofis sein, aber ein Faible für die Materie sollten sie mitbringen. Zum Experten werden sie in der einjährigen Einführungsfortbildung. Die Stellenausschreibung mit weiteren Informationen steht im Intranet des LKA unter Aktuelles, Stellen. Für weitere Fragen steht das Dezernat 42 des LKA NRW zur Verfügung.

Detlef Sewing, LKA NRW,
Dezernat 42/TEG



1.100 Polizisten legten ihre

Zum ersten Mal wurde in Nordrhein-Westfalen ein 1.100 Polizeianwärter starker Jahrgang und -anwärter starteten ihre Ausbildung im September des vergangenen Jahres und haben
Mehr Informationen zur Vereidigungsfeier in Köln finden Sie im Internet unter www.polizei.nrw.de





en Dienst eid ab

ng vereidigt. Die Kommissaranwärterinnen
open jetzt den Eid auf die Verfassung abgelegt.
rei.nrw.de



Von ungesicherter Ladung zum gefährlichen G

Bei strengen Kontrollen von Kleintransportern drückt die Polizei kein Auge zu

Das klassische Beispiel eines Klein-Lkw mit ungesicherter Ladung wurde von der Autobahnpolizei Köln aus dem Verkehr gezogen. Fotos: Norbert Böwing



Viele Fahrer von Kleintransportern vertrauen allein ihrem Gefühl, wenn sie ihre Ladung sichern. Damit gehen sie unkalkulierbare Risiken ein. Beim Thema „Ladungssicherung“ drückt die Polizei aber kein Auge zu. Das unterstreichen Christoph Gontermann und Michael Tangermann von der Kölner Autobahnpolizei. „Wer malt sich schon aus, was ist, wenn er während der Fahrt mal abrupt bremsen muss oder durch andere Verkehrsteilnehmer zu einem plötzlichen Ausweichmanöver gezwungen wird“, so Polizeioberkommissar Tan-

germann. Und Polizeihauptkommissar Gontermann ergänzt: „Kaum jemand hält es für möglich, dass dann selbst schwere Gegenstände einfach von der Ladefläche fallen und für den nachfolgenden Verkehr zu einem unkalkulierbaren Risiko werden“. Beide Polizeibeamten sind ausgewiesene Ladungssicherungsexperten. Deshalb hat sie die „Streife“-Redaktion auf dem Kölner Ring begleitet.

Die beiden Polizeibeamten fällt auf der Autobahn A3 ein schwerer Gelän-

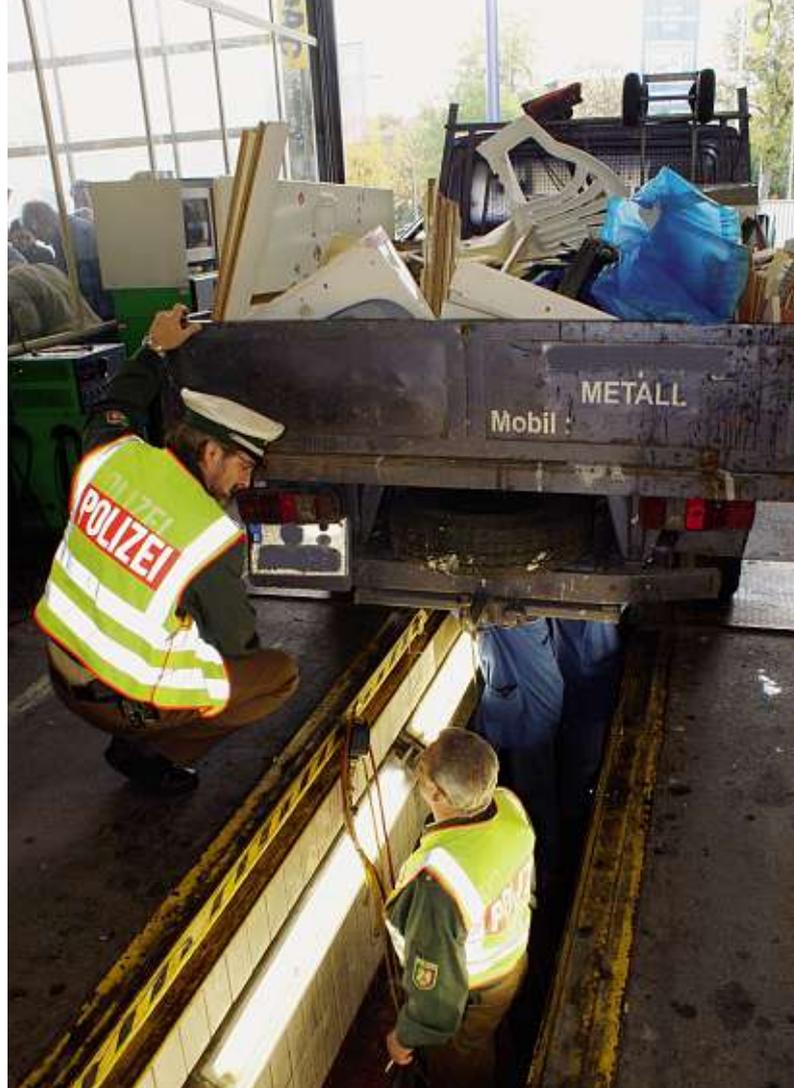
dewagen auf, der einen roten VW T 5 auf einem Anhänger transportiert. Schon bei der Vorbeifahrt sehen sie, dass das Fahrzeug auf dem Anhänger nur unzureichend befestigt ist. Deshalb wird der Jeep an der nächsten Abfahrt heraus gewunken. Und tatsächlich: Die Zurrgurte, mit denen der Transporter befestigt ist, sind rissig und spröde. Ganz abgesehen davon macht auch der Anhänger keinen vertrauenswürdigen Eindruck. Gontermann und Tangermann tippen auf defekte Bremsen. Um Gewissheit darüber zu erlangen,

ung eschoss

ob das Gespann überhaupt verkehrssicher ist, fordern sie den Geländewagenfahrer auf, ihnen zum Kölner TÜV zu folgen. Zwei Stunden später hat der TÜV-Prüfer herausgefunden, dass der Anhänger kaum noch Bremswirkung hat und damit ein erhebliches Risiko für den Straßenverkehr darstellt. Der Anhänger wird stillgelegt.

Doch das ist noch nicht alles. Die Autobahnpolizisten interessieren sich auch für die Papiere des Geländewagens. Das Auto ist als Lkw zugelassen, das (er-)spart Steuern. Dafür allerdings müssten die Gurte im Fond ausgebaut sein und auch eine Rückbank darf es eigentlich gar nicht geben. So will es das Gesetz. Jetzt drohen dem Unternehmer nicht nur wegen der Stilllegung des Anhängers allerhand Kosten und Unannehmlichkeiten – nein, er hat sich auch noch der Steuerhinterziehung schuldig gemacht. „Dieser Fall zeigt, dass offensichtliche Mängel bei der Ladungssicherung schnell eine intensive Kontrolle nach sich ziehen“, erklärt Michael Tangermann. „Genau genommen hätten wir den Geländewagen ansonsten überhaupt nicht überprüft“.

Für den Fahrer des Geländewagens jedenfalls ist der Tag gelaufen. Jetzt muss er sich nicht nur darum kümmern, dass sein Anhänger abgeschleppt wird. Offen ist auch, wie der



Christoph Gontermann und Michael Tangermann schauen beim Klein-LKW genau nach. Die Bremsen sind mangelhaft und die Lenkung hat katastrophale 35 cm Spiel.

mitgeführte Transporter nach Hause kommt.

Die Beamten der Kölner Autobahnpolizei erkennen an, dass die meisten geschlossenen Kundendienst-Transporter mit vorbildlichen Sicherungssystemen ausgerüstet sind. „Hier hat sich in der Tat vieles gebessert. Wer teure Technik mit sich führt, achtet viel eher darauf, dass diese auch entsprechend gesichert ist“, weiß Christoph Gontermann. „Hier geht es um hohe Sachwerte. Außerdem steht bei mangelhafter Sicherung das Image des Unternehmens auf dem Spiel“.

Kritisch sind die Polizisten aber immer, wenn Montagekolonnen unterwegs sind. Hier gilt: Zu Wochenbeginn ist vieles noch ordnungsgemäß verstaut, zum Wochenende hin lässt die Sorgfalt deutlich nach. Michael Tangermann: „Dann kann es sogar

vorkommen, dass die ganze Ladung völlig ungesichert auf der Ladepritsche liegt. Bei unseren Kontrollen sagen viele Fahrer, dass sie für eine vernünftige Ladungssicherung entweder keine Zeit haben oder sie tun so, als wüssten sie von nichts“.

Einen solchen Transporter hat eine andere Streife soeben von der Autobahn geholt. Der Minibagger, der sich auf dem Anhänger befindet, ist an den falschen Stellen befestigt und würde bei einer Vollbremsung wohl auf die Fahrbahn stürzen. Bereitwillig zeigen die Polizisten den Monteuren, wie man es richtig macht. Jetzt werfen sie einen Blick auf die offene Ladefläche des Transporters. Auf den ersten Blick macht alles einen ordnungsgemäßen Eindruck, aber der Schein trügt gewaltig. Steine und Betonreste liegen lose unter der Netzabdeckung. Auch hier reicht eine Spontanbremsung



Der Minibagger ist falsch befestigt. Bei einer Vollbremsung wäre er auf die Fahrbahn gestürzt.

und die Folgen für den übrigen Verkehr sind unabsehbar. Und dann gibt es auch noch mehrere Maschinen, die völlig ungesichert auf der Pritsche lagern. „Unser Chef lässt uns dafür keine Zeit“, versuchen sich die Männer herauszureden. Doch Ausreden dieser Art lassen die Polizisten nicht gelten. Jetzt droht nicht nur eine Ordnungswidrigkeitenanzeige gegen den Fahrer.

„Beim Thema Ladungssicherung ist auch der Halter in der Pflicht. Denn er ist dafür verantwortlich, dass sein Fahrzeug mit den erforderlichen Hilfsmitteln in ausreichender Menge ausgerüstet ist“, erläutert Christoph Gontermann. In besonders gravierenden Fällen drohen neben dem Bußgeld übrigens bis zu drei Punkte im Flensburger Zentralregister – sowohl für den Fahrer als auch den Halter! Und sollten bei einem Verkehrsunfall aufgrund mangelhaft gesicherter Ladung Menschen verletzt oder gar getötet werden, sind Geld- bzw. Freiheitsstrafen die Folge. „Aufgrund der oftmals verheeren-

den Folgen für andere sind Unzulänglichkeiten oder Mängel bei der Ladungssicherung wirklich kein Kavaliersdelikt“, argumentiert Michael Tangermann. Und rät allen Transporterfahrern ganz dringend, dieses Thema nicht auf die leichte Schulter zu nehmen: „Das gilt selbstverständlich auch dann, wenn man privat einen Umzug organisiert und mit einem geliehenem Transporter unterwegs ist“.

Kaum hat Tangermann diesen Satz ausgesprochen, beobachten die beiden Autobahnpolizisten auf der gegenüberliegenden Richtungsfahrbahn einen langsam schleichenden Mercedes MB 100. Hier scheint irgendetwas nicht in Ordnung zu sein. An der nächsten Ausfahrt verlassen die Polizisten die Autobahn und folgen dem MB 100. Dann wird der Transporter gestoppt. Die Beamten glauben ihren Augen nicht zu trauen, denn die Ladefläche dieses Fahrzeuges gleicht einer einzigen Müllhalde. Und die Bezeichnung „Müll“ scheint auch für den Zustand des alten Mercedes zu gelten. Die

Erklärungen von Fahrer und Beifahrer klingen lapidar: „Wir haben uns den Transporter ja nur geliehen, der gehört uns gar nicht. Da müssen Sie den Besitzer mal anrufen“. Polizeihauptkommissar Gontermann setzt sich hinter das Lenkrad des MB 100 und ist erschrocken: „Das Lenkrad hat extrem viel Spiel. Sie wollen mir doch wohl nicht sagen, dass sie das nicht bemerkt haben?“

Wieder geht es zum TÜV, wo sich der Prüfer besonders für die Bremsen und die Lenkung des maroden Transporters interessiert. Die Bremsen weisen deutliche Mängel auf und die Lenkung ist eine einzige Katastrophe. Sie hat sage und schreibe 35 Zentimeter Spiel!

„Das bedeutet schlicht und einfach, dass man mit dem Auto überhaupt nicht mehr geradeaus fahren kann. Dieses Fahrzeug ist ein rollender Schrotthaufen“. Noch an Ort und Stelle wird der Transporter stillgelegt. Inzwischen ist auch der Besitzer des MB 100 eingetroffen. Er regt sich auf, versteht die Welt nicht mehr. Und will auch nicht einsehen, dass die festgestellten Mängel bei der Ladungssicherung so gravierend sind, dass die Polizisten einem Abtransport des MB 100 mit einem Abschleppwagen nur dann zustimmen, wenn die lose Fracht vorher befestigt wird. Ungläubig schütteln Michael Tangermann und Christoph Gontermann mit dem Kopf: „In diesem Fall hat man sogar das Gefühl, dass es Menschen gibt, denen das Thema Sicherheit im Straßenverkehr völlig egal ist“.

Norbert Böwing



Jetzt bewerben!

Mit Bus und Bahn auf der Suche nach neuen Polizisten

Ab sofort wirbt die nordrhein-westfälische Polizei in zehn Städten des Landes mit Aufklebern in öffentlichen Verkehrsmitteln für Nachwuchs. Mit den Werbeaufklebern fahren Busse der jeweiligen Verkehrsbetriebe in Düsseldorf, Aachen, Bielefeld, Bonn, Dortmund, Duisburg, Hagen, Münster, Recklinghausen und im Rhein-Sieg-Kreis.

Zu sehen sind drei junge Polizisten in blauer Uniform und eine leere Stelle neben ihnen. Die Verkehrsbetriebe verzichten zugunsten der Aufkleber auf Werbeeinnahmen. Sie zeigen damit ihr Engagement für Nordrhein-Westfalen. Nachwuchswerbung ist wichtig, denn die Polizei braucht fähige junge Leute. Dafür bietet sie motivierten jungen Leuten

einen spannenden und krisensicheren Beruf. Das Motiv der Aufkleber ist auch auf den Streifenwagen, auf Zügen, an Autobahnrastplätzen und auf dem neu gestalteten Werbetruck der Polizei zu sehen. Außerdem ist ein Radiospot zur Nachwuchswerbung geschaltet.

Wer ab September nächsten Jahres Polizistin oder Polizist werden will, kann sich online bewerben. Seit 2008 sind mit 1.100 Neueinsteigern jährlich die Einstellungszahlen mehr als verdoppelt worden. Polizeianwärter erhalten in Nordrhein-Westfalen schon während des Studiums knapp 1.000 Euro im Monat und haben die Sicherheit, dass sie bei bestandener Prüfung übernommen werden. 6.400 junge Leute

hatten sich für den Ausbildungsstart 2009 beworben.

Voraussetzungen für eine Bewerbung bis Ende Oktober unter www.polizei.nrw.de/beruf sind neben dem Abitur oder der Fachhochschulreife unter anderem soziale Kompetenz, eine gute gesundheitliche Kondition und das Deutsche Sportabzeichen. Bevor sie als Kommissaranwärter eingestellt werden, müssen sie das Rettungsschwimmerabzeichen nachweisen. Die Bewerberinnen und Bewerber durchlaufen ein mehrtägiges Auswahlverfahren und beginnen bei erfolgreichem Abschluss jeweils im September mit einem Bachelorstudium an der Fachhochschule für Öffentliche Verwaltung.

Innenminister Dr. Ingo Wolf eröffnete am 19. August 2009 in Düsseldorf die Nachwuchswerbekampagne 2010 der nordrhein-westfälischen Polizei.
Foto: Jochen Tack

Zurück zu den Wurzeln der Verkehrssicherheit

Deutscher Verkehrsexpertentag 2009



Schnelle und
professionelle Hilfe
für Unfallopfer
Foto: dpp/GP

Die Verbesserung des Fahrverhaltens ist der Schlüssel für weniger Unfälle mit Personenschaden und eine höhere Verkehrssicherheit. Hierzu sowie zur besseren Betreuung der Unfallopfer hat der Verkehrsexpertentag im Juni 2009 Lösungsansätze vorgestellt.

Die jährlich über 400.000 Verkehrsunfallopfer in Deutschland sind mit den auf sie zukommenden schwerwiegenden Problemen teilweise maßlos überfordert. Deswegen empfahl Prof. Dr. Wilfried Echterhoff, Initiator und Koordinator des Verkehrsexpertentags, dass analog zu Regelungen wie etwa zum Opferentschädigungsanspruch für Verletzte

bei Gewalttaten (Opferentschädigungsgesetz) auch bei Verkehrsunfallopfern der Staat beziehungsweise die Gemeinschaft regelnd, helfend und schützend eintreten sollte. Während für andere problembehaftete Lebensbereiche ein Netz von Beratungsmöglichkeiten zur Verfügung steht, existiert ein solches Angebot an Hilfestellungen für Verkehrsunfallopfer nicht.

Unverzüglich und sachgerecht durchgeführte Erste Hilfe ist unbedingt notwendig. Sie kann bei Verkehrsunfällen Leben retten und damit zu einer weiteren Reduzierung von jährlich rund 4.500 Todesopfern auf deutschen Straßen beitragen, aber

auch den über 70.000 Schwerverletzten erhebliches Leid ersparen. Monika Jendryn vom Institut für Psychologische Unfallnachsorge in Köln wies auf eine Schätzung der Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften (AWMF) hin, nach der in Deutschland innerhalb eines Jahres nach einem Verkehrsunfall immer noch rund 15 Prozent der Verkehrsunfallopfer Anzeichen von posttraumatischen Belastungsstörungen aufwiesen. Bezogen auf alle bei Verkehrsunfällen 2008 in Deutschland verletzten Personen sind dies rund 62.000 Menschen, die behandlungsbedürftige psychische Störungen entwickeln. Der

sarbeit

Verkehrsexpertentag sprach sich deswegen für eine Stärkung des gesellschaftlichen Bewusstseins für Unfallabläufe und -folgen im Sinne einer Unfallprävention aus.

Engagement im Opferschutz ist sowohl für die Bürgerinnen und Bürger als auch für die Polizei eine wichtige Aufgabe. Erfahrungen der Kreispolizeibehörde Kleve beweisen positive Auswirkungen, wenn qualifiziertes Personal für Opferschutzaufgaben rund um die Uhr eingesetzt werden kann. Polizeidirektor Günter Lange und Polizeihauptkommissar Achim Jaspers erläuterten, wie im Kreis Kleve durch interne und externe Fortbildung 30 Beamtinnen und Beamte zu einem „Bereitschaftsdienst Opferschutz“ qualifiziert wurden. Die Verkehrsexperten empfahlen anschließend die flächendeckende Einrichtung eines solchen polizeilichen Opferschutzdienstes.

Ausbildung für Verkehrsunfallhelfer

Tobias Benthous, Vorstandsvorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Erste Hilfe beklagte beim Verkehrsexpertentag, dass – trotz offenbar grundsätzlich vorhandener großer Hilfsbereitschaft in der Bevölkerung – Verletzten bei einigen Verkehrsunfällen von ängstlichen Passanten nicht geholfen werde, obwohl der Notfall offensichtlich sei. Er verwies auf das Phänomen einer Verantwortungsdiffusion, nach dem, je mehr Personen anwesend sind, um so weniger geholfen wird. Diese Unterlassung beruhe vor allem darauf, dass sich der potenzielle Helfer

seinen Einsatz nicht zutraue. Als weitere Einflussfaktoren kämen eine zu wenig komprimierte und ineffiziente Ausbildung hinzu. Auch eine medial einseitige und dramatisierende Berichterstattung (zum Beispiel fälschlicherweise über explodierende Autos oder den Genickbruch eines Motorradfahrers durch Abnehmen des Helmes) würden das Helferverhalten negativ beeinflussen. Deshalb sollten Erste-Hilfe-Kurse wissenschaftlich neu konzipiert und auf den tatsächlichen Bedarf sowie das Leistungsvermögen der Ersthelfer beschränkt werden, z. B. indem sie auf einige einfache Handgriffe reduziert.

Kinderbeförderung im Pkw

Viele Kinder, insbesondere im Vorschulalter, sterben im Straßenver-

kehr als Mitfahrer in der Obhut von Erwachsenen. Der technische Fortschritt bei der Qualität von Kinderückhaltesystemen bewirkt einem Bericht von Andreas Bergmeier vom Deutschen Verkehrssicherheitsrat (DVR) zufolge zunehmend neue Probleme: „Viele Kinder lehnen die zum Seitenaufprallschutz besonders groß ausgebildeten Kopfstützen ab. Gerade die älteren Kinder benutzen lieber einfache Sitzerrhöher“, sagte der DVR-Referent.

Eltern, die ihre Kinder im Auto mitnehmen wollen, kämen um die sukzessive Beschaffung der Sitze der drei verschiedenen Kategorien (Gruppe 0: bis 13 kg, Gruppe I: 9 kg bis 18 kg und Gruppe II/III: 15 bis 36 kg) nicht herum, betonte Bergmeier.

Peter Schlanstein, FHöV NRW



Große Sicherheit für kleine Leute
Foto: dpp/GP

Verkehrsexpertentag – Hintergrundinfos

Der Deutsche Verkehrsexpertentag ist ein jährlich stattfindender interdisziplinärer Kongress für die Bereiche Technik, Medizin, Recht, Politik und Psychologie. Einen ausführlichen Bericht über den 8. Verkehrsexpertentag in Bonn und seine Themen finden Sie im Internet unter www.streifeonline.nrw.de. Sämtliche Entschlüsse der Verkehrsexperten sind außerdem auf der Homepage der Gesellschaft für Ursachenforschung bei Verkehrsunfällen (GUVU) unter <http://www.guvu.de> oder unter www.verkehrsexpertentag.de nachzulesen.

„In den Dialog treten und Vertrauen schenken“

Erfolgreicher Arbeitskreis „Polizei und Muslime im Ennepe-Ruhr-Kreis“

Ein Polizeibeamter
spricht mit
einem Imam in
seiner Moschee.
Archivfoto:
Andre Kloß, LAFP



Die integrative Wirkung des Sports wollen wir nutzen, um auch bei den Menschen mit Migrationshintergrund und muslimischem Glauben das uns längst vertraute Bild der Polizei als Freund und Helfer zu vermitteln, begrüßte Kriminaloberrat Peter von Prondzinski als Leiter des Arbeitskreises die Turnierteilnehmer und -gäste. Die Lokalzeitung zitierte später Mehmet Konduglu von der Moschee in Schwelm: „Wenn du Polizei hörst, bekommst du automatisch Angst. Im Arbeitskreis erklären sie uns aber auch unsere

Rechte. Wir kennen jetzt ein anderes Bild von der Polizei. Ich wäre stolz, wenn einer meiner Enkel in Deutschland Polizist würde.“

Im Mai 2009 bewiesen Fußballer der Moscheevereine aus Wetter, Hattingen, Hagen, Gevelsberg, Schwelm und Witten sowie Mannschaften von Kirchengemeinden, Kreisfeuerwehr, Kreisverwaltung, Finanzamt und Kreispolizei das fortgeschrittene Vertrauensverhältnis bei einem gemeinsamen Hallenfußballturnier. Auch vier Imame und ein Pfarrer

spielten mit. Die Geistlichen waren sich anschließend einig: „Auch der gemeinsame Spaß an so einer Veranstaltung ist sehr wichtig und erleichtert bestimmt auch eine Zusammenarbeit, wenn es mal ernst wird. Wir stehen dafür, dass Gott seine Freude am Fußball hatte, egal welchen Namen wir auch für ihn gebrauchen“, sagte am Ende Polizeiseelsorger Pfarrer Roland Krämer. In dem Arbeitskreis arbeiten die vier kreisansässigen DITIB-Moscheevereine mit ihren Vorsitzenden, deren Vertretern und den Imamen sowie

affen“

grundsätzlich vier Vertretern der Kreispolizeibehörde (Leiter ZKB, KMI, Opferschutz- und Jugendbeauftragter) zusammen. Die wesentlichen Ziele sind unter anderem:

- Schaffung eines breit gespannten Netzwerkes auch mit weiteren Kooperationspartnern
- Gegenseitige Unterstützung und gegenseitiges Verständnis bei sicherheitsrelevanten Themen
- Förderung und Pflege von Kontakten
- Zusammenarbeit der Moscheevereine und der Polizei, insbesondere bei der Präventionsarbeit (Kriminalität und Straßenverkehr)

Der Arbeitskreis tagt jährlich mehrfach. Die Gesprächsrunden mit zuvor abgestimmten Tagesordnungen haben den Dialog zwischen den Moscheevereinen und insbesondere zwischen der Polizei und den Muslimen intensiviert und gegenseitiges Vertrauen geschaffen. Deutsche Arbeitskreismitglieder werden in zwischen zu Festen der Moscheevereine eingeladen und auch außerhalb organisierter Treffen um Rat gefragt (Fragen zu Mietverhältnissen, Beratungen im Vorfeld versammlungsrechtlicher Veranstaltungen, Passwesen). Zu Fachthemen werden Vertreter anderer Organisationen in den Arbeitskreis einbezogen.

So haben bereits Vertreter der Evangelischen Kirche in Westfalen, der Feuerwehr, des Weißen Rings oder

kommunaler Behörden an den Sitzungen teilgenommen. In den folgenden Fällen konnte spezifisch beraten und Hilfe geleistet werden:

- Hilfe beim Brandschutz für die Moscheegebäude (Kreisfeuerwehr)
- Deutschkurse für die Imame (Evangelische Kirche Westfalen)
- Erste-Hilfe-Kurse für Imame als Multiplikatoren für die Moscheevereine
- Informationsveranstaltungen der Ausländerbehörde
- Opferschutz bei Straftaten, nach Einbrüchen in Häuser oder Wohnungen (Weißer Ring)

Um Verständnis für polizeiliches Handeln zu vermitteln, werden anlass- und themenbezogen Einsätze nach besprochen. Darüber hinaus werden polizeilich relevante Themen dargestellt und intensiv erörtert.

Insbesondere bei der Gewaltprävention arbeitet die Polizei eng mit Vertretern und Verantwortlichen von deutschen Kirchengemeinden zusammen. Ein erstes Anti-Gewalttraining für Jugendliche in einer muslimischen Gemeinde veranstaltete der Polizeiseelsorger. Die Rolle der Polizei umfasst bei solchen Veranstaltungen die fachlich kompetente

Beratung und Unterstützung. Darüber hinaus wird themen- und zielorientiert bereits ein junger, türkisch-stämmiger Sozialpädagogik-Student unterstützt, der eine Jugendgruppe in der muslimischen Gemeinde in Gevelsberg leitet.

Die Polizei nutzt die mittlerweile vertrauensvollen Kontakte auf Kreisebene auch für eigene Bildungsmaßnahmen. So wurden Informationsveranstaltungen im Moscheeverein für die Polizeibeamtinnen und -beamten durchgeführt, die Einblicke in die Religion, Geschichte und Kultur ermöglichten und soziale Strukturen aufhellten.

Kontaktbeamter Reinhard Masuch wird sich weiter engagieren, das Netzwerk ausbauen und die Integration der hier seit vielen Jahren lebenden Menschen vorantreiben. „Ich möchte, dass der Arbeitskreis auch anderen muslimischen Organisationen und Vereinen offen steht. Ausdrücklich begrüße ich es, wenn sich auch muslimische Frauen in den Arbeitskreis einbinden. Erste Kontakte dazu habe ich bereits mit der Frauengruppe des Schwelmer Moscheevereins aufgenommen.“

*Reinhard.Masuch@polizei.nrw.de
CN-Pol: 07-454-2957*

Die Basis für die Integrationsarbeit der Polizei im Ennepe-Ruhr-Kreis wurde vom Kontaktbeamten und Verkehrssicherheitsberater Reinhard Masuch aufgebaut. Er organisiert seit 2006 regelmäßige Kontakte mit Moscheevereinen im Kreis. Im Februar vergangenen Jahres wurde dann der Arbeitskreis „Polizei und Muslime im Ennepe-Ruhr-Kreis“ mit Unterstützung des Landrates Dr. Arnim Brux und des Generalkonsuls sowie des Attachés des Türkischen Generalkonsulates Essen offiziell ins Leben gerufen. „In den Dialog treten und Vertrauen schaffen“ war die Idee des Arbeitskreises.

Tagebuch vom Hindukusch

German-Police-Projekt- Team in Afghanistan

Markus Kehl
(sitzend Bildmitte)
schildert Inspekteur
Dieter Wehe (ganz
rechts) vor Ort
seine Einsatz-
erfahrungen aus
Kabul.
Fotos: GPPT



Abflug vom Militärflughafen Köln/Bonn: Mit der Verladung der Seesäcke und Einsatzkisten kommt spätestens hier wieder das Gefühl von Mission Life im Kosovo auf. Nach sechs Stunden in einem Bundeswehr-Airbus landen wir spät nachts in Termes/Usbekistan. Ab sofort gilt es: Die Mission in Afghanistan rückt spürbar näher, die Aufregung steigt und die Neugier ist geweckt. Die erste Nacht verbringen wir in einem 20-Mann-Zelt inklusive aller Geräusche, die eine bunt zusammen gewürfelte Truppe von Soldaten und Polizisten so von sich gibt. Am nächsten Tag geht es dann

in einer Transall weiter über Kunduz nach Kabul. Dort werden wir von den Kollegen abgeholt, die bereits an der Polizeiakademie arbeiten. Nach der herzlichen Begrüßung machen wir dann in der gepanzerten Mercedes G-Klasse quer durch die Stadt zur Akademie unsere ersten und bleibenden Erfahrungen mit dem chaotischen Straßenverkehr.

Neben vielen individuellen Motiven, ist es gerade auch das Einstellen auf eine andere Weltkultur, welches die beiden Polizeiaus- und fortbilder PHK Markus Kehl und POK Dirk

Cramer aus Nordrhein-Westfalen nach Afghanistan gelockt hat. Angekommen: In der Afghanischen Polizeiakademie in Kabul (APAK) werden wir die nächsten drei Monate arbeiten und leben. Sie ist das Herzstück der polizeilichen Ausbildung, denn hier werden die Satanman (Feldwebel, mittlerer Dienst) und die Saran (Offiziere, gehobener Dienst) für das gesamte Land ausgebildet. Untergebracht werden wir im Gästehaus, bestehend aus elf Wohn-/Schlafzimmern mit Nasszelle. Der Zustand ist recht rustikal und längst verblasste Erinnerungen an Übernachtungen in Jugendherbergen kommen zurück.

Optimistisch stimmt mich der geplante Umbau des Hauses noch in diesem Jahr. Verbindung mit der Heimat halten wir über das Internet und über das örtliche Handynet. Das beruhigt uns und unsere Familien. Aber hier an der APAK fühlen wir uns gut aufgehoben. Allerdings ist die Sicherheitslage alles andere als ruhig. In der Nachbarprovinz Wardak hat ein Polizist in einer Polizeischule während der Exerzierausbildung mit einem Sprengstoffgürtel 21 Kollegen in den Tod gerissen.

Unsere Aufgabenbereiche sind klar definiert. Dirk übernimmt als ET24 Trainer den Bereich Sport, Einsatztaktik, Eingriffstechniken und ich als Schießausbilder den Bereich Schießen und als Fachlehrer Verkehrsrecht, Verkehrslehre. Zu Beginn machen wir uns ein Bild von Trainingsstand und Trainingsorten. Bald macht sich bei uns Ernüchterung breit.

Die Schießhalle wurde vor über vierzig Jahren von Deutschland gebaut und war als Pistolenschießbahn für zwei Schützen konzipiert. Hier wird jetzt mit dem Sturmgewehr AK 47 geschossen. Die Anlage ist in einem technisch völlig desolaten Zustand, keine Schalldämmung, unzureichende Belüftung, kaum Schützen- bzw. Ausbildersicherheit.

Die Hindernisbahn ist im gleichen Zustand, alles ziemlich runtergekommen, das Verletzungsrisiko bei Benutzung ist viel zu hoch. Die Seile sind morsch, Bretter sind brüchig und die Metallgeräte verrostet. Wir setzen uns zusammen und tauschen unsere Eindrücke und Einschätzungen aus. Ursprünglich war unsere Tätigkeit als Trainings-Advisor, also als Berater für die



Afghanische Bauarbeiter sanieren nach Beratung durch das German-Police-Projekt-Team die Schießhalle der afghanischen Polizeiakademie in Kabul.

Lehrkräfte geplant. Das muss jetzt warten, hier ist grundlegende Aufbauarbeit nötig.

PD Detlef Karioth, Leiter des German-Police-Projekt-Team, teilt unsere Auffassungen und unterstützt unsere Planungen. Die Hindernisbahn und die Schießhalle müssen baulich instand gesetzt werden, damit überhaupt trainiert werden kann. Damit kommt eine neue

Herausforderung auf uns zu: Angebote müssen eingeholt werden, fachkompetente Firmen und Ingenieure müssen gefunden werden, ein Schießstandsachverständiger muss die Anlage begutachten, Baulastenthefte müssen erstellt werden. Erst nach den erfolgreichen Bauarbeiten kann schließlich unsere eigentliche Ausbildungsarbeit beginnen.“

Von Markus Kehl, LAFP NRW

Info: German-Police-Project-Team (GPPT)

German-Police-Project-Team (GPPT) heißt das bilaterale Polizeiprojekt, welches neben der europäischen Polizeimission EUPOL an den Standorten Kabul, Mazar e Sharif, Kunduz und Feyzabad vertreten ist, um die afghanische Polizei und das Innenministerium beim Aufbau einer funktionierenden, rechtsstaatlichen Polizei zu unterstützen.

Derzeit sind für GPPT zehn Beamte aus Nordrhein-Westfalen in verschiedenen Funktionen tätig. Generell wird zwischen Kurz- und Langzeitexperten unterschieden. Kurzzeitexperten reisen von bis zu drei Monate ein und werden als Trainer im Bereich Aus- und Fortbildung eingesetzt. Die Langzeitexperten, welche bis zu einem Jahr Aufenthalt im Einsatzgebiet haben, verrichten ihren Dienst als so genannte Projektkoordinatoren oder sind im administrativen Bereich tätig. Zur Feststellung und Auswahl geeigneter Bewerber, führt das LAFP, Dezernat 13, Auswahlverfahren durch. Wer Interesse an einer solchen Tätigkeit an der APA in Kabul oder generell an einer Verwendung beim GPPT in Afghanistan hat, kann sich per E-Mail mit dem Dezernat 13, mit Dirk Cramer oder Markus Kehl beim LAFP in Verbindung setzen (Intranet Polizei NRW). Weitere Infos finden Sie im Internet unter: www.police-mission.de

Mutige Helfer für ihre Zivilcourage ausgezeichnet

Innenminister Wolf: Kultur des Hinschehens im Kampf gegen Kriminalität

Innenminister Dr. Ingo Wolf und die geehrten Helfer, v. l.: Dogan Fidan, Avni Özkan, Maria Kuhlmann, Maria Uhlenkücken, Fabian Honig, Marianne Eickelkamp, Julian Honig und Burak Özdemir.
Foto: Jochen Tack



„Menschen, die eingreifen und helfen, sind wichtige Vorbilder. Nur wenn wir füreinander Verantwortung übernehmen, werden wir uns auch sicher fühlen“, sagte Innenminister Dr. Ingo Wolf in Düsseldorf bei der vierten Verleihung des Preises für Zivilcourage.

Der Innenminister zeichnete diesmal Maria Kuhlmann aus Essen, Julian und Fabian Honig aus Arnshagen, Maria Uhlenkücken und Marianne Eickelkamp aus Kleve, Avni Özkan aus Ratingen sowie Dogan Fidan und Burak Özdemir aus Neuss

für ihr couragiertes und selbstloses Handeln in Notsituationen aus. Wolf: „Eine Kultur des Hinschehens und Handelns ist wichtig im Kampf gegen Kriminalität und für das Zusammenleben.“

Eine Jury aus Vertretern des Innenministeriums, des Landeskriminalamtes, des Justizministeriums, der Staatskanzlei und der Opferschutzorganisation „Weißer Ring“ hatte die acht Preisträger ausgewählt.

„Es gehört Mut dazu, anderen zu helfen, wenn man selbst angegriffen

oder verletzt werden könnte“, lobte Wolf, warnte aber vor Tollkühnheit: „Riskantes Einschreiten bei Tätern mit Schusswaffe zum Beispiel erhöht die Gefahr für das Opfer und den Helfer.“

Die Preisträger hatten sich an dem Motto „Hinsehen und Handeln“ orientiert und in einer gefährlichen Situation besonders besonnen und engagiert verhalten:

Maria Kuhlmann (72 Jahre) griff in Essen mutig ein, als bei einem Streit zwischen zwei Männern einer ein

eichnet ehens wichtig

Messer zog und auf seinen auf dem Boden liegenden Kontrahenten einstach. Ihr gelang es, den Mann vom weiteren Zustecken abzuhalten, ihn zu beruhigen und davon zu überzeugen, das Opfer gemeinsam mit ihr bis zum Eintreffen des Notarztes zu versorgen.

Julian (17 Jahre) und sein Bruder Fabian Honig (20 Jahre) hörten nachts in Arnsberg von der Straße die Hilferufe eines Mannes, der überfallen worden war. Die Brüder setzten ohne zu zögern den beiden flüchtenden Tätern zu Fuß nach. Um nicht aufzufallen, schloss sich der Ältere den beiden Tätern an und entwickelte sie in ein Gespräch. Der Jüngere folgte in sicherem Abstand, hielt per Mobiltelefon Kontakt zur Polizei und gab Standortmeldungen durch. Durch das geschickte Vorgehen konnten die beiden Räuber festgenommen werden.

Maria Uhlenkücken (74 Jahre) und Marianne Eickelkamp (71 Jahre) schritten entschlossen ein, als sie in einer Kirche in Kleve einen jungen

Mann beobachteten, der mit einem Draht durch den Schlitz des Opferstockes nach Geld „angelte“. Gemeinsam sprachen sie den Mann an und versperrten ihm mit einem Rollator den Weg. Nachdem er die Tat zugegeben hatte, ließen sich die beiden den Ausweis des Täters geben, notierten den Namen und verglichen sicherheitshalber das Lichtbild mit seinem Aussehen. Der Mann flüchtete, als die beiden Frauen die Polizei verständigten. Wegen der Personalienfeststellung und der guten Personenbeschreibung konnte der Täter einige Zeit später von der Polizei festgenommen werden.

Avni Özkan (44 Jahre) verhinderte in Ratingen durch sein umsichtiges Verhalten einen schwerwiegenden Betrug zum Nachteil einer 79-jährigen Frau. Er wurde als Taxifahrer beauftragt, bei der Frau ein Paket abzuholen. An der Wohnung übergab ihm die alte Dame eine gefüllte Tüte. Da ihm die Umstände des Auftrags ungewöhnlich und verdächtig vorkamen, sah er in der

Tüte nach und fand darin eine beträchtliche Summe Bargeld. Er brachte die Tüte umgehend zur nächstgelegenen Polizeiwache. Die Ermittlungen, die aufgrund der Hinweise von Avni Özkan eingeleitet wurden, führten zur Festnahme von drei Tätern.

Dogan Fidan (18 Jahre) und Burak Özdemir (17 Jahre) kamen einem 15-Jährigen zur Hilfe, der in Neuss von einem Pärchen beraubt wurde. Beide nahmen zunächst unabhängig voneinander zu Fuß die Verfolgung der flüchtenden Personen auf. Gemeinsam gelang es ihnen, das Täterpaar auf einem Bahnsteig festzuhalten und zur Rede zu stellen. Auf Verlangen händigten die Täter den Zeugen das geraubte Bargeld aus. Während der kurzen Zeit bis zum Eintreffen der verständigten Polizei, gelang den Tätern erneut die Flucht. Mithilfe von Dogan Fidan und Burak Özdemir konnten die beiden in einem Zug jedoch gefunden und durch die Polizeibeamten festgenommen werden.

■

Darlehen supergünstig *1) nominal 1,95% ab 2,34% effektiver Jahreszins
35-jährige Beratungskompetenz **Hypotheken- & Beamtendarlehensdiscounter** Vorberatung wählbar alles kostenfrei ohne 2% Bearbeitungsgebühren Info: www.ak-finanz.de

DSB BANK und Stuttgarter Vers. a.G. supergünstige Beamtendarlehen, z.B. B.a.L. 30 J. alt, 30 000,- € günstige 281,05 € mtl., 70 000,- € 654,22 € mtl., inkl. LV, Lfz. 14 J., *5,99% effektiver Jahreszins. Lfz. 12 J., ab *5,75% *effektiver Jahreszins auch an Angestellte ab 5 Jahre i.ö.D. *1) Extradarlehen nominal 1,95% ab 2,34% eff. Jahreszins ab Zuteilung Bausparvertrag. Supergünstige Hypotheken ohne Eigenkapital, hohes Sondertilgungsrecht. Beleihung bis 120%.

www.ak-finanz.de AK-Finanz Kapitalvermittlungs-GmbH, Bismarckstr. 85, 67059 Ludwigshafen
Telefax: (06 21) 51 94 88, E-Mail: beamtendarlehen@ak-finanz.de Gebührenfrei **Tel. 0800/1000 500**

Transparenz und Schatten

Dauerausstellung: „Düsseldorfer Polizisten zwischen Demokratie und Diktatur“

Für Klaus Dönecke – Polizist in Düsseldorf – hat alles mit einem Brief aus Aachen angefangen. In dem Umschlag fand er die Ernennungs-urkunde eines Düsseldorfer Polizeisergeanten aus dem Jahr 1912.

Ein Neffe hatte die Urkunde aus dem Nachlass seines Onkels an die Polizei in Düsseldorf geschickt. Klaus Döneckes Neugierde war geweckt. Er fing an, nachzuforschen. In den Aktenräumen des Präsidiums fand er Dokumente aus den 20er bis 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts. Namen von Düsseldorfer Polizisten und deren dokumentierte Vergangenheit – auch – aus dem zweiten Weltkrieg.

Dönecke forschte, las, archivierte und tat sich schließlich mit zwei Historikern zusammen, um die Geschichte der Düsseldorfer Polizei vollends aufzuarbeiten.

Zusammen schrieben die Forscher das Buch „Dienst am Volk? – Düsseldorfer Polizisten zwischen Demokratie und Diktatur“ und riefen die Ausstellung „Transparenz und Schatten“ im Keller des Polizeipräsidiums ins Leben.

Studentinnen der Fachhochschule Düsseldorf übernahmen die Gestal-



Die Düsseldorfer Polizei hat die Geschichte der Behörde aufgearbeitet und stellt die Ergebnisse in einer Dauerausstellung dar. Foto: Polizeipräsidium Düsseldorf

tung und so entstand eine künstlerisch beachtliche und geschichtlich wertvolle Ausstellung, die seit April 2007 von mehr als 3.500 Menschen besucht wurde. Darunter jetzt sogar die Präsidentin des Zentralrats der Juden Charlotte Knobloch und Mitarbeiter der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem. Die Ausstellung ist von Montag bis

Freitag zwischen 8 und 15 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei. Klaus Dönecke führt die Besucher aber auch gerne durch „seine“ Ausstellung und man kann sicher sein: Er hat dabei immer auch die ein oder andere Anekdote aus seinen jahrelangen Forschungen auf Lager.

Marion Henkel, IM NRW

Polizisten möchten Kinder lachen sehen

Innenminister Wolf hat Schirmherrschaft übernommen

„Diejenigen, die am meisten unter Krieg und Krisen leiden, sind Kinder. Sie verlieren Familienangehörige aufgrund kämpferischer Auseinandersetzungen oder leiden durch zerstörte Infrastruktur an Mängeln in der Grundversorgung“. Mit diesen Worten begründete Innenminister Dr. Ingo Wolf, warum er die Schirmherrschaft des von Soldaten gegründeten Vereins „Lachen Helfen e.V.“ übernommen hat.

Nordrhein-westfälische Polizeibeamtinnen und -beamte engagieren sich im Rahmen von Auslandsverwendungen in Krisengebieten häufig auch über ihren dienstlichen Aufgabenbereich hinaus. Sie leisten in verschiedensten Initiativen in ihrer Freizeit wichtige Hilfe für die betroffene Bevölkerung. Neben diesen individuellen Hilfeleistungen ergänzt der Verein „Lachen Helfen e.V.“ das staatliche Engagement und stellt das Wohl der Kinder in den Focus seiner Arbeit. „Die Polizei des Landes Nordrhein-Westfalen und ich werden den Verein bei seinen Initiativen zum Wohle der Kinder bestmöglich unterstützen“, so Wolf. Die Idee, in Krisengebieten unbürokratische Hilfe zu leisten, wurde Anfang 1996 in Folge der schockierenden



LACHEN
helfen e.V.

Initiative
deutscher Soldaten
und Polizisten für Kinder
in Kriegs- und Krisengebieten

**Wir helfen Kindern
ihr Lachen
wiederzufinden.**

Damit Frieden Zukunft hat!

Helfen
auch Sie!
www.lachen-helfen.de

Spendenkonto: Lachen Helfen e.V.,
Sparkasse Essen BLZ 360 501 05, Kto 431 0900

Eindrücke der Kriegsfolgen in Kroatien und Bosnien geboren. Im September 1998 wandelte sich die einstige Privatinitiative deutscher Soldaten zum gemeinnützigen Verein mit dem Namen „Lachen helfen e.V.“. Seit Anfang 2009 sind auch Polizeibeamtinnen und -beamten des Bundes und der Länder Mitglied. Schwerpunkte der Arbeit von „Lachen helfen“ sind die Instandsetzung, Sanierung und Ausstattung von Waisenhäusern, Schulen, Kindergärten und Krankenhäusern. Zu den Vereinsprojekten gehört auch der Bau der Mario-Keller-Schule in Afghanistan. POM Mario Keller aus

Baden-Württemberg war einer von drei zum Schutz der deutschen Botschaft in Kabul eingesetzten Polizeibeamten, die am 15. August 2007 bei einem Anschlag getötet wurden. Aufgrund der Anteilnahme von Mario Keller an der Situation der afghanischen Kinder, hatten seine Angehörigen anlässlich der Trauerfeier um Spenden gebeten, die den Grundstock für den Bau der Schule bildeten. Weitere Informationen zum Verein finden Sie unter www.lachen-helfen.de

Mark Fischer, IM NRW

In der nächsten Ausgabe



VU-Statistik: Geringste Zahl an Verkehrstoten seit 1953

Die Zahl der Menschen, die bei einem Unfall auf nordrhein-westfälischen Straßen getötet wurden, lag im ersten Halbjahr 2009 auf dem niedrigsten Stand seit Jahrzehnten. Die nordrhein-westfälische Polizei sieht damit ihre Strategien zur Bekämpfung der Hauptunfall-Ursachen bestätigt. Gemeinsam stellten Innenminister Dr. Ingo Wolf und der Präsident der Landesverkehrswacht, Heinz Hardt, in Jülich die Verkehrsunfallstatistik und das erfolgreiche Programm „Sicherheitstraining statt Strafe“ vor, bei dem Verkehrssünder, statt eine Geldbuße zu zahlen, ein Sicherheitstraining absolvieren müssen.

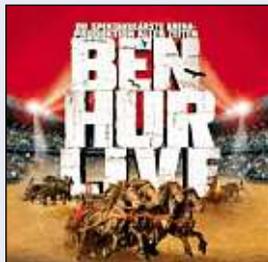
Gefährliche Abfälle: Tickende Zeitbomben auf unseren Straßen!

Aufgrund mehrerer Vorfälle auf den Autobahnen im Zuständigkeitsbereich des Polizeipräsidiums Münster erarbeiteten PHK Senkel und PK'in Brzoza eine Informationsbroschüre für den Umgang mit gefährlichen Abfällen.

Beide arbeiten bei der Schwerlastgruppe des Verkehrsdienstes der Autobahnpolizei des Polizeipräsidiums Münster. Ihre langjährigen Erfahrungen bei entsprechenden Kontrollen sind in den „Streifeartikel“ und in einen Flyer „Handlungsempfehlungen beim Umgang mit gefährlichen Abfällen“ eingeflossen.

Rätselgewinner

Herzlichen Glückwunsch Ingrid Niemczyk aus Krefeld, Janine Herlemann aus Grefrath, Elke Just aus Nottuln, Siegfried Brunauer aus Willich, Mike Stendel aus Bergkamen und Michael Czok aus Kierspe. Sie haben jeweils zwei Eintrittskarten für das Live-Erlebnis „Ben Hur“ gewonnen. Viel Spaß wünscht Ihnen die Redaktion „Streife“.



Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist der 31.08.2009.

IMPRESSUM

Herausgeber: Innenministerium
des Landes
Nordrhein-Westfalen
Haroldstraße 5
40213 Düsseldorf

Verantwortlich: Ludger Harmeier, Leiter
des Referates Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.

Redaktion: Ralf Hövelmann, Bettina Niewind,
Marion Henkel

Anschrift der Redaktion:
Innenministerium NRW
Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Redaktion „Streife“
Haroldstraße 5, 40213 Düsseldorf
Tel. (02 11) 8 71-23 66,
Fax (02 11) 8 71-23 44
CN-PolNRW 07-221-2366
Internet: www.streife-online.de
E-Mail: streife@im.nrw.de

Verlag, Herstellung und Anzeigen:
VVA Kommunikation GmbH,
www.vv.de
Höherweg 278, 40231 Düsseldorf,
Telefon (02 11) 73 57-0,
Telefax (02 11) 73 57-507.

Anzeigenverkauf: Petra Hannen
Tel. (02 11) 73 57-6 33,
Anzeigentarif Nr. 20 vom 1. Oktober 2006.
Anzeigenschluss: jeweils am 1. des Vormonats.

Beiträge zur Veröffentlichung können direkt an die Redaktion im Innenministerium gesandt werden.

An den abgedruckten Beiträgen behält sich die „Streife“ alle Rechte vor. Nachdruck aller Artikel, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe. Die mit Namen versehenen Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers (Signet des Herausgebers ■) wieder.

Kürzungen von Leserzuschriften behält sich die Redaktion vor und bittet hierfür um Verständnis. Für Manuskripte und Fotos, die unaufgefordert eingesandt werden, wird keine Haftung übernommen.

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier.

Bezugsbestimmungen:
Die „Streife“ erscheint 10-mal, davon zwei Doppelhefte Jan./Febr. und Juli/Aug. Der Abonnementpreis beträgt jährlich 28,- € (inkl. 7% Umsatzsteuer und Versandkosten).

Sie geben alles. Wir geben alles für Sie.

Spezialist für den Öffentlichen Dienst. **DBV**

Aus DBV-Winterthur wird jetzt die DBV Deutsche Beamtenversicherung. Im Polizeidienst geben Sie täglich alles und zeigen dabei immer vollen Einsatz. Gut, dass es jemanden gibt, der auch alles für Sie gibt: die DBV Deutsche Beamtenversicherung. Der Versicherungsspezialist im Öffentlichen Dienst, der exklusiv nur für Sie da ist. Und das schon seit über 135 Jahren. Kommen Sie zu Ihrem persönlichen Betreuer ganz in Ihrer Nähe und lassen Sie sich in einer der über 4000 AXA Agenturen beraten. Wir freuen uns auf Sie. Mehr Informationen erhalten Sie unter www.DBV.de oder unter Telefon 0 180 3-00 57 57*.

*9 Ct. je angefangene Minute (Deutsche Telekom AG), ggf. abw. Mobilfunktarif